

# Aventicum Helvetiorum

Autor(en): **Bursian, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **16 (1867-1870)**

Heft 1: 3

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-378795>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.


# AVENTICUM HELVETIORUM.

DRITTES HEFT.

---

Von

Professor Dr. C. Bursian.



**Zürich.**

In Commission bei S. Höhr.

Druck von David Bürkli.

1869.

ANZEIGEN DER ANTIQUARISCHEN GESELLSCHAFT IN ZÜRICH.

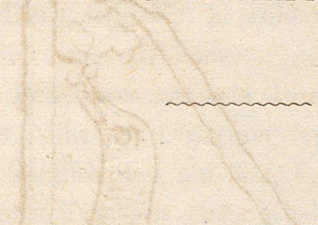
ANZEIGEN DER ANTIQUARISCHEN GESELLSCHAFT IN ZÜRICH.

DRITTES HEFT.

Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich.

Band XVI. Abtheilung I. Heft 3.

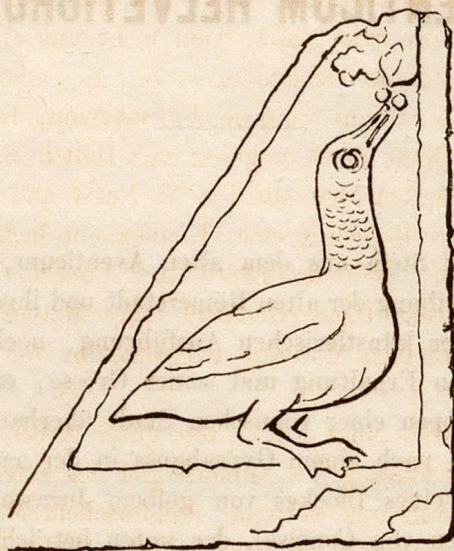
## AVENTICUM HELVETIORUM.



Den Reigen der Bildwerke in Stein aus dem alten Aventicum, von welchen die Tafeln IX — XI dieses dritten Heftes unserer Beschreibung der alten Römerstadt und ihrer Denkmäler Abbildungen bringen, eröffnet ein Relief, das weder seiner künstlerischen Ausführung, noch der Seltenheit des dargestellten Gegenstandes, sondern seiner guten Erhaltung und seiner Grösse, endlich auch dem Umstande, dass seine Darstellung als eine Art Wappen einer römischen Stadt überhaupt dienen kann, diese bevorzugte Stellung verdankt. Das auf Taf. IX nach einem Gypsabguss in der natürlichen Grösse abgebildete Relief befindet sich auf der Vorderseite eines Blockes von gelbem Jurastein (nach Herrn Caspari's Ansicht wahrscheinlich aus den Steinbrüchen von Concise), der unten beträchtlich dicker ist, als oben, so dass die Seitenflächen dreieckige Form haben. Derselbe wurde im Jahre 1862 von Herrn Sam. Fornerod an der auf dem Plan (Taf. II) mit »la Louve« bezeichneten Stelle in den Ruinen eines sehr ausgedehnten römischen Gebäudes von unsicherer Bestimmung (s. Heft I, S. 22) entdeckt und Anfangs im Museum der Stadt aufgestellt, nach einiger Zeit aber, von dem Besitzer wieder weggenommen und in einer Scheune in Murten untergebracht, wo er nun bedauerlicher Weise den Blicken der Alterthumsfreunde verborgen bleibt. Die Vorderseite zeigt eine nach der im Jahre 295 v. Chr. durch die curulischen Aedilen Cn. und Q. Ogulnii bei dem Ruminalischen Feigenbaum in Rom aufgestellten Erzgruppe (s. Liv. X, 24) sehr häufig mit geringen Abweichungen (theils in der Haltung des Kopfes der Wölfin, theils in Hinsicht auf Anwesenheit oder Abwesenheit zuschauender Hirten) auf Marmorreliefs, Bewaffnungsstücken, Gemmen und Münzen<sup>1)</sup> wiederholte Darstellung: die Wölfin in der Grotte des Lupercus an dem Zwillingspaare Romulus und Remus Mutterpflichten erfüllend. Zu beiden Seiten der Grotte steht je ein Baum (nach der Bildung der Blätter zu schliessen, sind wohl Lorbeerbäume gemeint, jedenfalls nicht Feigenbäume); auf dem zur Linken (des Beschauers) sieht man ein Nest junger Vögel, welche ihre Schnäblein aufsperrten, da die Alte eben mit einem Wurm im Schnabel herbeifliegt, sie zu atzen; auf dem zur Rechten sitzt, zwischen den Blättern versteckt, eine Eule, auf

<sup>1)</sup> Vgl. Museo Pio-Clementino V, tv. 24; Raoul Rochette *Monuments inedits* pl. VII — VIII, p. 28 ss.; Wieseler *Die Ara Casali* S. 51 ff.; Bachofen *La lupa romana su monumenti sepolcrali dell' impero* in den *Annali dell' Istituto* Vol. XXXIX (1867), p. 183 ss., und Vol. XL (1868), p. 421 ss. *Urlichs Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande* I, S. 45 ff. (Taf. I und II); O. Jahn *Römische Alterthümer aus Vindonissa*. (Mittheilungen der *Antiq. Ges.* in Zürich, Bd. XIV) Taf. I, Fig. 6, S. 98.

einem vorstehenden Zweige ein anderer Vogel, dessen Kopf verloren gegangen ist <sup>1)</sup>. Wie ich schon bei einer andern Gelegenheit bemerkt habe (vgl. Archäologischer Anzeiger XXIII, 1865, N. 203, S. 120\*), kann ich in diesem Beiwerk durchaus keine symbolischen Beziehungen, sondern nur eine Charakteristik der Umgebung der Grotte als einer einsamen, selten von dem Fusse eines Menschen betretenen Gegend, sowie in der Gans, welche auf der einen hier abgebildeten Seitenfläche des Steines dargestellt ist,



eine Andeutung des Wasserreichthums dieser Gegend erkennen. — Ueber die Bestimmung des jedenfalls in Aventicum selbst von einem untergeordneten Künstler im ersten oder zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung ausgeführten Werkes wird sich kaum etwas Sicheres ermitteln lassen. Bachofen (Annali XL, p. 429 s.) hält es, schwerlich mit Recht, für das oberste Stück (den hinteren Theil des Daches) eines grossen Grabmonumentes.

Auf Taf. X sind einige Bruchstücke architektonischer Sculpturen aus Jurakalk und eine Anzahl Köpfe von kleinen Statuen aus italienischem Marmor zusammengestellt. No. 1, aus Jurakalk, im Museum, zeigt einen colossalen Kopf des Helios en face gesehen (an Nase und Mund etwas beschädigt) mit gewaltigem Haarwuchs und aus den Haaren hervortretenden Strahlen (ursprünglich wahrscheinlich 14), wie wir diesen Gott auf Münzen von Rhodos, sowie auf zahlreichen andern Bildwerken dargestellt sehen. Das offenbar für den Anblick aus der Ferne berechnete Werk diente vielleicht als Akroterion auf dem Dache eines grossen Gebäudes, wofür eine Darstellung des Sonnengottes auch wegen der Unheil abwehrenden Kraft, welche die Alten demselben (als *ἀποτρόπαιος*, *averruncus*) beilegte, geeignet erscheint.

No. 2, ein Rund aus weissem, italienischem Marmor, stellt innerhalb eines erhöhten Randes den Kopf eines älteren Mannes mit starkem Haar- und Bartwuchs und zwei kurzen, oben abgebrochenen Hörnern über der stark gefurchten Stirn dar. Da die Hörner offenbar nicht Widder-, sondern Stier-

<sup>1)</sup> Mit dieser Darstellung kann man vergleichen die rein ornamentale auf einem römischen Friesstück aus Vaison im südlichen Frankreich (abgebildet in dem Journal L'illustration vom 11. November 1865, p. 316): eine Eule, auf welche zwei Vögel zuflogen, in reichem Blattwerk.

hörner sind, werden wir den Kopf nicht auf den Jupiter Ammon, für den sonst das über der Stirne emporgesträubte Haar und der ernste, fast finstere Ausdruck wohl passen, sondern auf eine Gestalt des dionysischen Kreises zu beziehen haben: am ehesten auf den leicht zum Zorne geneigten Pan, da für Dionysos selbst (der allerdings in Poesie und Kunst bisweilen mit Stierhörnern begabt erscheint) der finstere Gesichtsausdruck wenig passend ist. An die Darstellung eines Flussgottes (für welche ebenfalls die Stierhörner charakteristisch sind) zu denken, haben wir in Aventicum keine Veranlassung. Das Stück war im Alterthum höchst wahrscheinlich an der Wand eines Gebäudes (vielleicht gerade über dem Eingange) angebracht und diente, wie No. 1, wohl nicht nur als Schmuck, sondern auch als eine Art Apotropäon (Schutzmittel) für dieses Gebäude.

No. 3, ein Widderkopf in Relief aus weissem Juramarmor, ist nach der Mittheilung des Herrn Caspari ein im Jahre 1845 in der Nähe des Cigognier (vgl. Heft I, S. 15 f.) gefundenes Fragment eines Karnieses von gewaltiger Grösse, ähnlich den auf Taf. V, No. 4 und 5 abgebildeten.

No. 4, ein hübsch gearbeitetes Köpfchen eines Knaben mit lockigem Haar (vielleicht eines Amor) aus weissem, italienischem Marmor, gefunden 1866 »aux Conches dessus«. No. 5, der Kopf eines Jünglings mit kurzem, etwas krausem Haar (vielleicht eines Mercur, da das Gesicht keinen porträtartigen Charakter trägt), aus demselben Material und ungefähr von gleicher Grösse, bildete vielleicht eine Art Gegenstück dazu.

No. 6, der Vorderkopf (Maske) einer Frau, von guter Arbeit, mit dem Ausdruck des tiefsten Schmerzes, der besonders in der Oeffnung des Mundes und der starken Zusammenziehung der unteren Stirnmuskeln ausgeprägt ist, ebenfalls aus weissem, italienischem Marmor; in das über der Stirn und den Schläfen in Unordnung gerathene Haar scheinen Blätter (Weinlaub?) eingeflochten zu sein, so dass man an eine tragische Heldin aus dem dionysischen Kreise (Agaue? Dirke?) denken könnte.

No. 7, ein im Jahre 1846 »à la Maladeire« gefundener weiblicher Kopf aus gelblichem Jurakalk: Kinn, Wangen und Hinterkopf scheinen von einem schleierähnlichen Gewand umschlossen zu sein, die Behandlung der tief in die Stirn herabreichenden, weiter oben durch ein schmales Band gehaltenen Haare des Vorderkopfes erinnert an den hohen Aufsatz (Onkos) über der Stirn der tragischen Masken.

No. 8, männlicher Kopf mit kurzem Haupt- und Barthaar (Nase abgebrochen), mit mildem, freundlichen Gesichtsausdruck, aus weissem, italienischen Marmor, wahrscheinlich von einer Porträtstatue.

No. 9, ähnlicher Kopf, aber von geringerer Grösse, mit anderer (entschieden krausförmiger) Behandlung des Haupt- und Barthaares, aus gelblichem Jurakalk, wohl ebenfalls von einer Porträtstatue.

No. 10, Frauenkopf in hohem Relief von flachem Hintergrunde sich abhebend, aus weissem Juramarmor, vielleicht zu einem architektonischen Ornament (etwa der Console eines Karnieses wie No. 3) gehörig.

No. 11, zwei im Jahre 1865 in einem Felde des Herrn Oberst Schairrer »à la Conchette« gefundene, für das Museum erworbene Bruchstücke der Statuette eines Silen, welcher auf dem vorn kahlen, mit einer Stirnbinde umwundenen, an den Schläfen mit Epheu bekränzten Haupte einen flachen, mit Früchten verschiedener Art gefüllten, zu einem kleinen Theil mit einem Tuche bedeckten Korb (die sogenannte mystische Schwinge, Vannus mystica, ein bekanntes Requisit des bakchischen Cultus) trägt, dessen mit dem Tuche bedecktes Ende er mit der rechten Hand hält, aus weissem, italienischen Marmor. Analoge Darstellungen des Silen finden sich mehrfach auf bakchischen Reliefs: vgl. Archäologische Zeitung XXII (1864), Taf. 185 und Taf. 186, 2; ein Cameo des britischen Museums zeigt den Silen einen solchen Korb der Demeter darreichend (Archäologische Zeitung VII, 1849, Taf. VI, No. 8); an einem

Bilde der dreifachen Hekate in Paris ist Pan, eine derartige Schwinge auf dem Kopfe haltend, dargestellt (Archäologische Zeitung XV, 1857, Taf. 99).

No. 12, Kopf eines sehr jugendlichen Mädchens von entschieden porträtähnlichen Zügen, aus weissem, durch das Liegen in der Erde mit einer gelblichen Kruste überzogenen Marmor, 1842 in den Conches dessus gefunden. Am Hinterkopfe bemerkt man einen eigenthümlichen Ansatz mit einer runden Vertiefung, die wohl dadurch zu erklären ist, dass der Kopf, respective die Statuette, zu der er gehörte, durch eine Art von Zapfen mit einer Rückwand oder mit einer zweiten Figur verbunden war.

Auf Taf. XI sind zunächst unter No. 1 zwei zusammengehörige Stücke aus weissem, italienischen Marmor, im Près du Cimetière gefunden, abgebildet, welche einen Knaben in der Stellung eines ruhigen und fest Schlafenden darstellen: er liegt ausgestreckt auf einem mit einem Thierfell (Löwenhaut) bedeckten Steine, den Kopf auf die linke Schulter gelehnt, den rechten Arm, dessen Hand ebenfalls auf der linken Schulter ruht, auf den Kopf eines Widders, vor welchen er den linken Unterarm gelegt hat, stützend; zu seinen Füßen kriecht eine Eidechse empor. Diese öfter wiederkehrende Darstellung <sup>1)</sup> ist jedenfalls auf den Genius des Schlafes zu beziehen, der nach römischer Weise in Knabengestalt (öfter mit Flügeln) selbst in tiefem Schlafe (wobei die herankriechende Eidechse die Ruhe und Bewegungslosigkeit des Schlafenden selbst und seiner Umgebung charakterisirt) befangen dargestellt wird: nach der bekannten Vergleichung des Todes mit einem festen, ruhigen Schlafe, durch welche ja besonders die alte Kunst das Abstossende und Schreckliche des Todes zu verhüllen oder doch zu mildern suchte, dürfen wir in diesem wie in ähnlichen Bildwerken wohl jedenfalls Grabdenkmäler erkennen.

Als Grabdenkmal glaube ich auch nach mehrfachen Analogien <sup>2)</sup> das stattliche, in der »derrière la Tour« genannten Gegend gefundene Bild eines auf den Hinterfüßen sitzenden Löwen, welcher den Kopf eines Thieres zwischen den Vordertatzen hält, aus Juramarmor, Fig. 5 unserer Tafel, betrachten zu müssen: das mächtige Thier, das seine Beute in den Klauen hält, ist ein ganz passendes Symbol der alles hinwegraffenden Gewalt des Todes.

Zu einer ziemlich räthselhaften Gruppe gehörten, wie es scheint, die unter No. 2 und 4 unserer Tafel abgebildeten, zusammen in den Conches dessus gefundenen Bruchstücke aus gelblichem, durch die Wirkung des Feuers röthlich-braun gewordenen Jurakalk: No. 2 ein stattlicher Stier mit einer Opferbinde um das Haupt, bekränzt, also jedenfalls zum Opfer für eine Gottheit bestimmt (die Beine sind abgebrochen); unter seinem Bauche ist der Oberkörper eines Knaben erhalten, der den Kopf auf die linke Hand stützt, die rechte Hand auf den linken Oberarm gelegt hat; seine Stellung scheint nicht sowohl die eines auf einer festen Unterlage liegenden, als die eines schwebenden zu sein; am Rücken glaubte ich die Spuren von Flügeln zu bemerken. No. 4 ist der Körper (bis zu den Knien; der Kopf, der linke Arm und der rechte Unterarm fehlen) eines mit hoch aufgeschürztem, den rechten Arm und die rechte Hälfte der Brust freilassendem Gewande (Exomis) bekleideten Mannes; auf der dazu gehörigen Basis sind noch beide Füße desselben erhalten, zwischen

<sup>1)</sup> Z. B. in einer Marmorstatue des Berliner Museums (Gerhard Antike Bildwerke Taf. LXXVII, 2), in mehreren Marmorstatuen der Dresdener Antikensammlung (s. Hettner die Bildwerke der Antikensammlung in Dresden No. 151, No. 343 und besonders No. 374), in einer Marmorstatue des britischen Museums (s. The British Museum: The Townley Gallery I, p. 252) u. a.

<sup>2)</sup> Man vergleiche besonders das von Paus. II, 2, 4 beschriebene Denkmal auf dem Grabe der Lais in einer Vorstadt von Korinth: eine Löwin, welche einen Widder in den Vordertatzen hält.

denen eine colossale Kröte gebildet ist; auch bemerkt man auf der Basis eine viereckte Vertiefung, in welcher ein Altar gestanden haben kann, so dass der Mann als ein Opferdiener, der den Stier opfern will, erklärt werden kann; doch bleiben bei dieser Deutung sowohl die Kröte zwischen den Füßen des Mannes, als der Knabe unter dem Bauche des Stieres unerklärt. Dieser letztere könnte uns, unter der Voraussetzung, dass er ungeflügelt und nicht schwebend, sondern liegend dargestellt war, veranlassen, an die Geschichte der Melanippe zu denken, die ihre heimlich mit Poseidon gezeugten Söhne im Rinderstalle aussetzte, wo sie von den Hirten gefunden und als wunderbare Geburten der Rinder (*βουγενῆ τέρατα*) betrachtet wurden; allein dagegen spricht die deutlich charakterisirte Darstellung des Thieres als Stier und der Schmuck desselben, der durchaus auf ein Opfethier hinweist.

No. 3, ein grosser Block von gelblichem Jurakalk, der früher in der Südmauer des Gebäudes beim Amphitheater eingemauert war, bei der Umwandlung desselben in ein Museum aber behufs Anlage eines Fensters daraus entfernt wurde. Die Vorderseite zeigt die Brustbilder zweier Männer (die Gesichter sehr abgestossen), von denen der eine, ganz in weites Gewand (Sagum?) gehüllt, dem anderen, der mit der Exomis bekleidet ist, beide Hände entgegenstreckt: wahrscheinlich ein Grabdenkmal.

No. 6, fragmentirte Statuette aus gelblichem Jurakalk, der durch die Einwirkung des Feuers eine röthliche Färbung erhalten hat: ein bekleideter Mann, der sich aufs rechte Knie niedergelassen, das linke Bein mit dem Fusse auf den Boden gestellt hat; auf seinem linken Schenkel liegt ein Fass mit je sechs Reifen auf jeder Seite, das er mit dem linken Arm hält; in der (verlorenen) Rechten trug er wahrscheinlich irgend ein Werkzeug. Hinter dem linken Arm bemerkt man noch ganz undeutliche Reste, welche beweisen, dass noch ein grösseres Stück damit zusammenhieng. Die Darstellung dürfte wohl der Gattung des Genre angehören.

No. 7, Stück eines Beines (Knie) von einer sitzenden männlichen Figur, aus weissem, italienischen Marmor.

No. 8, geöffnete linke Hand eines Mannes, welche mit der Rückseite an einen undeutlichen Gegenstand (wie es scheint eine Art Pfeiler mit dreieckigem Capital) anliegt, aus gelblichem Jurakalk, gefunden in der sogenannten »Plaine ancise« in der Nähe des südlichen Stadthores.

No. 9, fragmentirte Statuette aus weissem, italienischen Marmor, 1851 in den Conches dessus in dem Felde eines Herrn Michaud gefunden: reich bekleidete, wie es scheint weibliche Gestalt, welche beide Kniee stark gebogen hat, als ob sie eben niederknien wollte; in der linken Hand hält sie einen undeutlichen Gegenstand.

No. 10, Torso der Statuette einer sitzenden, nakten, männlichen Figur aus weissem, italienischen Marmor, 1847 im Theater gefunden.

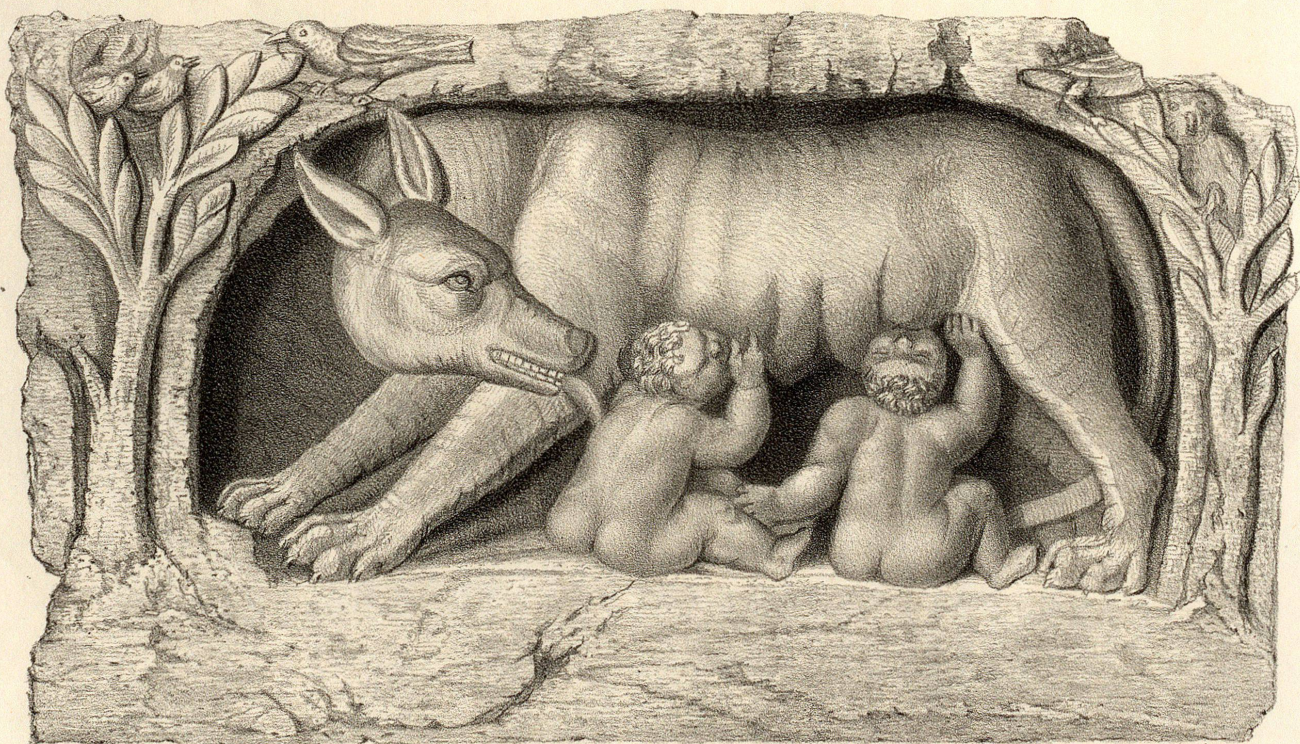
No. 11, kleines Bild eines ruhig liegenden Hundes, aus weissem, italienischen Marmor, wahrscheinlich das Denkmal eines solchen Thieres, das von seinem Herrn oder seiner Herrin (denn es scheint zu der Klasse der Schoosshunde zu gehören) zärtlich geliebt und noch nach seinem Tode geehrt worden ist. Man vergleiche das offenbar auch als Grabdenkmal zu betrachtende Marmorbild eines Hundes, welches bei den Ausgrabungen in der Nähe des Dipylon in Athen gefunden worden ist; s. A. Salinas *I monumenti sepolcrali scoperti nei mesi di maggio, giugno e luglio 1863 presso la chiesa della santa Trinità in Atene* (Turin 1863), p. 20 ss.

Auf Taf. XII haben wir eine Anzahl Proben antiker Geräthe und Gefässe aus Avenicum zusammengestellt. Links zu oberst sieht man einen mit einer Löwenklaue verzierten Tischfuss aus weissem Jura-



marmor (1), daneben ein fragmentirtes Geräth (2), unten mit einer viereckten Oeffnung, aus gelblichem Jurakalk, von unsicherer Bestimmung; darunter eine grosse vierhenkelige geriefelte Vase aus italienischem Alabaster (3) (1838 in den Conches dessus gefunden), unter dieser eine länglich-viereckige Wanne aus weissem Juramarmor (4), darunter das Bruchstück eines Gefässes, dessen innere Höhlung nach unten zu sich beträchtlich verengert, aus weissem Juramarmor (5), und No. 6 die Hälfte einer Reibschale aus Granit. Auf der rechten Hälfte der Tafel findet man vier grosse Weinamphoren (7—10) von verschiedenen Formen, drei aus gelblichem, eine (die rechts zu oberst) aus grauem Thon, und zwei kleinere, büchsenartige Gefässe (11, 12), das eine (links oben) aus grauem, das andere aus rothem Thon. Als Untersatz für die eine Amphora (9) (*incitega*) hat unser Zeichner nach der Angabe des Hrn. Caspari ein Geräth verwendet, das man nach einigen in Pompei gefundenen ganz analogen Exemplaren vielmehr als Aufsatz eines Brunnens betrachten müsste, wenn die Aushöhlung desselben bis zum unteren Ende hinabreichte, das aber, da diess nicht der Fall ist, sondern die nach unten sich zuspitzende Höhlung nur  $\frac{2}{3}$  der Höhe des Geräthes einnimmt, allerdings wohl nur dem auf unserer Tafel veranschaulichten Zwecke gedient haben kann: ein Block weissen, grobkörnigen Marmors mit einer Vertiefung im Innern; an den vier Seiten ist je eine Treppe, deren Stufen nach oben kürzer werden; in den vier vertieften Flächen zwischen denselben je ein nackter stehender Mann mit erhobenen Armen, als Atlas (jedenfalls die jetzt verlorne Bekrönung des Blockes stützend) dargestellt. In der rechten unteren Ecke der Tafel endlich ist ein 1864 »derrière la Tour« gefundenes Geräth (13) aus weissem Marmor abgebildet, das, wie Hr. Caspari vermuthet, als Untersatz für ein Fass gedient haben mag.

Taf. XIII bringt eine Auswahl kleinerer Thongefässe verschiedener Formen und verschiedenartiger Ornamentation, bald von gröberem, bald von feinerem Thon, der Mehrzahl nach von rother Farbe und mit glänzendem Firniss überzogen (sogenannte Samische Waare), einige ohne Firniss. Fremdartige, d. h. nicht aus gebranntem Thon bestehende Stücke finden sich auf der Tafel nur zwei: links zu oberst ein Bruchstück eines Gefässes aus grünlichem Glas (in der Conchette genannten Gegend gefunden) und in der Mitte unten ein sehr grosses (in  $\frac{1}{14}$  der wirklichen Grösse gezeichnetes) Bruchstück eines sculpirten Ornaments aus weissem Juramarmor, das an der Ecke der südlichen Mauer des jetzt als Museum benutzten Thurmes eingemauert ist: ein Kopf des Jupiter Ammon als eine Art Medaillon in rundem, von einer Perlenschnur und einem Blattkranze eingefassten Rahmen, um welchen sich noch ein weiterer mit Blattwerk verzierter Rahmen herumzog; jedenfalls ein Stück von der Verzierung einer Wand oder eines Einganges, vielleicht vom Amphitheater.

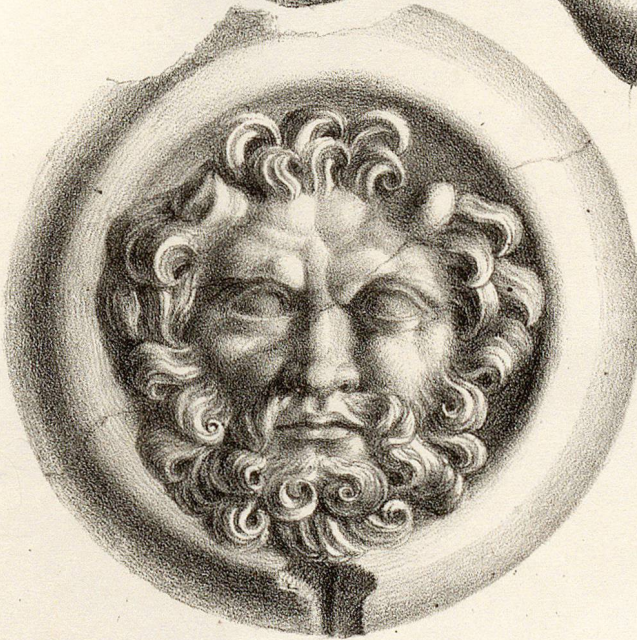




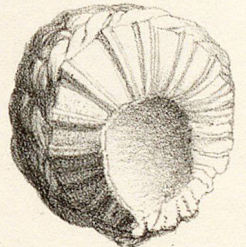
1.  $\frac{1}{7}$ .



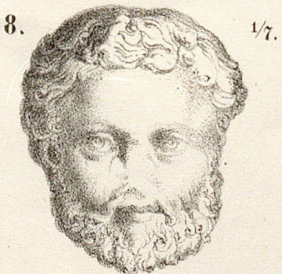
3.  $\frac{1}{5}$ .



2.  $\frac{1}{3}$ .



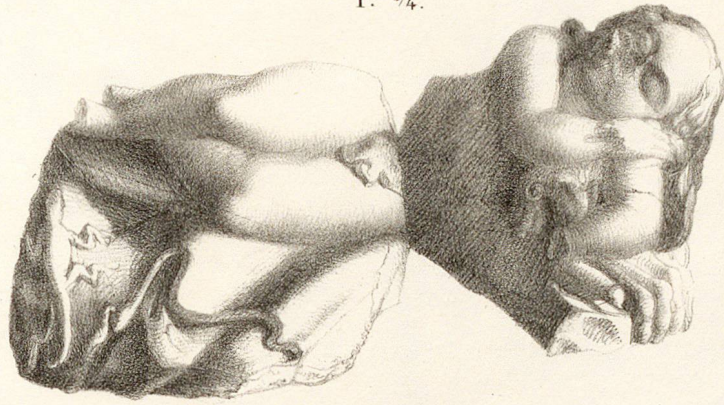
12.  $\frac{1}{4}$ .



7.  $\frac{1}{4}$ .



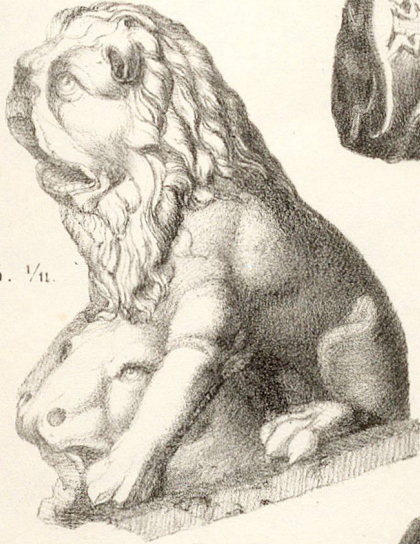
1.  $\frac{1}{4}$ .



9.  $\frac{1}{5}$ .



5.  $\frac{1}{11}$ .



11.  $\frac{2}{3}$ .



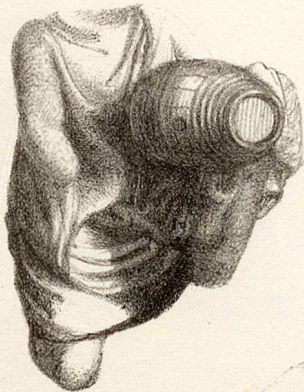
4.  $\frac{1}{7}$ .



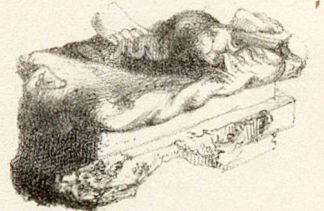
2.  $\frac{1}{7}$ .



6.  $\frac{1}{5}$ .



3.  $\frac{1}{10}$ .



10.



8.  $\frac{1}{5}$ .



